



Original-Siegelstempel des 16. und 17. Jahrhunderts in Abbildungen.

Von F. Barneke.



Die mittelalterlichen Siegelstempel in meiner Sammlung sind in der Monatschrift des „Herold“ auf zehn Tafeln veröffentlicht worden, denen noch etwa zwei bis drei folgen sollen. Damit wird die ansehnliche Reihe dieser sphragistischen Kleinode des Mittelalters geschlossen sein. In meinem Besitze befinden sich jedoch eine weit größere Anzahl neuerer Siegelstempel, namentlich solcher des 16. und 17. Jahrhunderts, von denen ich nur jene bildlich zu geben gedenke, welche neben ihrem künstlerischen Werthe durch die Person des Siegelführers oder sonstwie einen Anspruch auf Beachtung machen können.

Der Rahmen der Festschrift verbietet es, eine größere Anzahl solcher Petschaste, namentlich von größerem Umfange, abzubilden, und habe ich mich daher auf die wenigen, durch Lichtdruck vortrefflich wiedergegebenen, beschränken müssen, deren kurze Beschreibung ich beifüge.

Nr. 1. „S : Capivli . Provincialis . Ordinis . Praemonstrat : Bavarici ☉“. (Aus dem Ende des 16. oder Anfang des 17. Jahrhunderts.) Im zierlich gemusterten Siegelfelde, auf einer Konsole stehend, der als Erzbischof von Magdeburg dargestellte heilige Norbert — der Stifter des Prämonstra-

tenfer-Ordens —, in der Rechten eine Monstranz, als Anspielung auf den Namen des Ordens (pratum monstratum). Er wird auch mit einem Kelch abgebildet, an dem mitunter eine Spinne kriecht (welche er im Abendmahlswein verschluckte und ohne Schaden wieder ausgeniest hatte!); ein Teufel, den er ausgetrieben, liegt zu seinen Füßen, in der Linken hält der Erzbischof ein erzbischöfliches (Patriarchen-) Kreuz und einen Baumzweig. Letzteren vielleicht als Frieden verkündendes Zeichen. Der Heilige ist umgeben von den Wappen der Klöster, welche dem bayerischen Provinzialkapitel des Prämonstratenser-Ordens angehörten, bezeichnet mit:

- „Wind.b“ (Windberg), ein auffpringender Windhund,
- „Oster“ (Osterhofen), ein Basilisk auf Dreieck,
- „Scheff“ (Schefflarn), ein Boot mit zwei Rudern,
- „Spans“ (Spainshart), die Büste einer Heiligen,
- „Salva“ (St. Salvator), in Blau ein silberner Reichsapfel,
- „Griven“ (Griffen in Kärnten), ein Greif,
- „Neust“ (Neustift), in Blau zwei durch einen gemeinschaftlichen Griff verbundene, schrägrechts bezw. schräglinks gelegte Schlüssel,
- „Stain“ (Steingaden), gespalten, vorn drei Bäume, hinten eine Mauer mit Thurm,
- „Wiltz“ (Wiltau in Tirol), gespalten, vorn ein Kof, hinten drei Eicheln.

Der 47 mm im Durchmesser große, durch seine herrliche Ausführung sich auszeichnende silberne Siegelstempel, wurde mit den unter Nr. 4, 5 und 6 beschriebenen am 20. Juni 1884 in einer Auktion bei Rudolf Lepke zu Berlin erworben.

Die Handhabe fehlt und war vermuthlich ein eiserner Griff, welcher durch Abschmelzen von der Platte getrennt wurde, nachdem der Stempel außer Gebrauch gekommen war.

Nr. 2 und 3. „Sigillv. Official: Terrarv: Phrysiæ“ und „Sigillv: Archidia. Terrarv: Phrysiæ“. Siegel des Offizials und des Archidiaconus von Friesland, der Stellvertreter des Bischofs Bernhard von Raesfeld zu Münster (1557—1566) in geistlichen Angelegenheiten. Sein Rechtsgebiet war auf Friesland, soweit es zur Münsterschen Diözese gehörte, ausgedehnt. Er hielt synodus clericorum ab, während die Pröpste synodi

laicorum abhielten. Der Offizial nannte sich dann auch „Terrae Frisiae Monasteriensis diocesis in spiritualibus vicarius generalis.“¹⁾

Der Archidiafon hatte denselben Charakter in dem Theile von Friesland, der zum Bisthum Osnabrück gehörte. Dr. Boeles fand um 1557 den „Terrarum Phrisiae et Emeslandiae ac in Wynchotte-Osnabr. dioces. Archidiaconus.“

Uebrigens gehörte nicht das gegenwärtige Friesland, sondern das zwischen der Ems und Lauwers (jetzt Groningen und Ommelanden) zum Bisthum Münster.

Das Siegel des Offizials zeigt die Halbfigur des heiligen Paulus mit Schwert und Breviarium, als Patron des Stifts Münster, über einem mit dem Wappen desselben (in Blau ein goldener Balken [nach Grote, Stammtafeln richtiger dreifach getheilt von Gold und Roth]) und dem des Bischofs Bernhard (in Gold ein blauer Balken) belegten Schilde. Auf dem Siegel des Archidiafons ist ein Heiliger (Ludgerus oder Bonifacius) in ganzer Figur über dem Wappen des Stiftes dargestellt.

Die von ein und demselben Graveur gestochenen beiden Stempel in Kupferbronze, von denen das des Offizials 35:56, das des Archidiafons 37:57 mm misst, haben je ein halbkreisförmiges, durchlochstes Scharnier und sind durch eine, in der Mitte einen Ring haltende Messingkette mit einander verbunden.²⁾ Sie wurden im August 1883 von dem Antiquitätenhändler Rupprecht zu München erworben.

Nr. 4. „Maria. Irmengardis. Abtissin. J. Fray: Chiemsee. 1702.“
Breit: 26 mm. Hoch: 30 mm. Der in Silber ausgeführte Stempel ist ein Beispiel geschmackvoller Darstellung aus später Zeit. Unter einem Säulenportal die Mutter Maria mit dem

¹⁾ Vergl. W. B. Boeles' „Bouwstoffen voor eene geschiedenis van het kerkelijk regtswezen der Friesen vnder het Bisdom van Munster“, wo ausführlich über diesen Beamten gesprochen wird und viele von ihm ausgegangene Schriftstücke abgedruckt stehen.

Siehe auch „Leopold Freiherr von Ledebur, die fünf Münsterschen Gaue und die sieben Seelande Frieslands“, Berlin 1836, Seite 113 u. ff.

²⁾ Bei dem Worte „Sigillum“ ist auf dem Stempel des Offizials ein L, das vom Graveur augenscheinlich weggelassen wurde, nachträglich noch „hineingeflickt“. Bei dem anderen Petschaft ist dieser Fehler vermieden worden.

Jesuskinde über zwei Wappenschilden, deren ersteres in einem von Blau und Silber gespaltenem Schilde mit 2 Kleeblättern in wechselnden Farben, deren Stiele schräg gekreuzt sind, das zweite das Familienwappen der Aebtissin von Thiemsee (Frauenwörth) enthält, welche eine geborene von Scharffseed war. Deren geviertetes Wappen hat im 1. u. 4. Felde in Gold auf schwarzem Dreieck einen schräg gestümmelten, schwarzen, aus dem dritten Hügel hervorstehenden Baumast, im 2. u. 3. in Gold auf schwarzem Dreieck 2 senkrecht gestellte gekrönte blaue Schlangen.

Die Handhabe fehlt und ist der besseren und leichteren Aufbewahrung wegen von der Siegelplatte entfernt worden.

- Nr. 5. Benediktiner-Abtei Tegernsee in Oberbayern. Der dem 16. Jahrhundert angehörende silberne, keinerlei Umschrift zeigende Stempel — 26 mm breit und 31 mm hoch — weist nur das von einem Kranze umgebene und von einem Engel gehaltene Abteiwappen auf, das aus einem gevierteten Schilde besteht: 1 und 4 drei (2 · 1) Kronen; 2 und 3 auf einem „See“ zwei in einander verschlungene Seeblätter an langen Stielen.

Wie bei Nr. 3 ist auch diese Platte und die folgende, ursprünglich auf einem Eisenstocke oder Griff befestigt gewesen, später aber davon losgelöst worden.

- Nr. 6. Abt Bernardus (Wenzl) von Tegernsee, geboren am 14. November 1637 zu Hendorf im Salzburgischen, zum Abt erwählt am 15. Mai 1673. Der Abt Bernhard, dessen Wappen aus einem gevierteten Schilde: 1 und 4 eine Taube (P), welche einen Zweig im Schnabel hält; 2 und 3 ein mit drei Sternen belegter Schrägbalken, besteht, gehörte wohl einer bürgerlichen Familie an. Auf dem schönen silbernen Siegelstempel — 26:31 mm messend — sind die beiden Wappenschilder der Abtei und des Abts unter einer zwischen den Buchstaben B. A. — I. T. stehenden Mitra nebst Stab angebracht.

- Nr. 7. „Niclas Von Amsdorf. Bischof Zv Navnbvrg“. Diese Umschrift führt das schöne Siegel des ersten lutherischen Bischofs und Freundes Martin Luthers: Nicolaus von Amsdorf zu Naumburg a/S. Es hat ein zweihelmiges Wappen mit geviertetem Schilde, welcher im ersten und vierten Felde

Schwert und Schlüssel des Bisthums, im zweiten und dritten das Familienwappen des Bischofs enthält.

Das im Durchmesser 50 mm große Petschaft, früher im Besitze des berühmten Ägyptologen, Geheimen Rath Lepsius zu Berlin, ist aus Bronze; auf der Rückseite befindet sich als Handhabe ein durchlochter, profilirter Griff.

Nicolaus von Amsdorf wurde am 3. Dezember 1483 zu Schoppau bei Wurzen geboren und starb in Eisenach am 14. Mai 1565. Er war vom 20. Januar 1542 bis 1546 Gegenbischof Julius Pflugks, der vom 26. Januar 1541 bis 1546, und abermals vom 23. Mai 1547 bis 3. September 1564 den bischöflichen Stuhl zu Naumburg einnahm, wo er an letztgedachtem Tage verstarb. (Siehe Nr. 10.)

Dieser Stempel, sowie mehrere andere Naumburgischer Provenienz, kamen am 3. August 1884 aus Lepsius' Nachlaß in meinen Besitz.

- Nr. 8. „Wolf † Jost † V ⊗ Witzleben ⊗“. 1) Der recht gut gravirte, der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehörende — 31 mm im Durchmesser große — Siegelstempel, ist aus Bronze gefertigt, hat aber auf der Rückseite eine aufgelöthete, zur Befestigung des Handgriffs dienende Hülse.

Vorbesitzer war der Alterthümerhändler H. D. Bode in Bremen, von welchem ich den Gegenstand im Oktober 1882 erwarb.

- Nr. 9. „S. Ferdinandvs. Von. Knobloch 1597“. Herrn Theodor Schön zu Stuttgart verdanke ich die Mittheilung, daß der Eigenthümer dieses 35 mm großen, in Bronze gravirten Petschafts, das auf der Rückseite einen hohen, durchlochten Griff hat und im Oktober 1884 von H. Heilbronner in München gekauft wurde, mit Katharina, Tochter des am 14. Juni 1603 verstorbenen Caspar von Karpffen und der am 22. April 1596 verstorbenen Margarethe Speth von Zwielfalten, verheirathet war. Sie heirathete als Wittwe ihren Vetter Johann Ludwig von Karpffen.

- Nr. 10. „S † Jvlivs † Dei Gra Epvs † Nvmbvrgensis.“ Das sehr fein gestochene Petschaft zeigt das mit dem bischöflichen Wappen

1) Näheres über ihn in Biedermanns Geschlechtsregister: Rhön und Werra.

verbundene Pflugfche unter einer Mitra mit abliegenden Bändern und dem linkerseits angebrachten winzigen Bischofsstab.

Der in lichter Bronze ausgeführte, 39 mm im Durchmesser große Stempel hat auf der Rückseite ein Schraubengewinde zum Befestigen des Handgriffs.

Aus Lepsius' Besitz.

- Nr. 11. „Maximilian . Wilh : Graf. Z : Lymbvrg . Stirvm . V : Bronchorst . H:Z:Avchaim ☉“. Material: Silber. Durchmesser: 49 mm.

Der im Oktober 1883 von N. Laubner in Schonungen erworbene Stempel, welcher den gräflichen, gekrönten und reich verzierten Wappenschild in vorzüglicher Ausführung darstellt, hatte einen jetzt verkürzten Eisengriff als Handhabe.

Maximilian Wilhelm, Graf zu Limburg war kaiserlicher Kämmerer, Oberstlieutenant und kurböhmischer Erbjägermeister. Er heirathete im Jahre 1677 Maria Anna, Gräfin Rechberg (Tochter des Reichsgrafen Hans und der Gräfin Isabelle Katherine von Berg aus dem Hause der Markgrafen Bergen-op-Zoom), Erbin von Illeraichen, und starb 1724.

- Nr. 12. „Hanns Joach. Wilh. Scheurl V. Defersd“. Der silberne, 31 mm im Durchmesser große Siegelstempel (vom Antiquar Ad. Weil in München im Mai 1889 erworben) hat auf der Rückseite einen aufgelötheten eisernen Griff, der oben mit 4, zur Befestigung in einer Presse dienenden Löchern versehen wurde. Die Scheurl von Defersdorf blühen noch heute. Biedermann's Patriziat der Reichsstadt Nürnberg giebt über die Scheurl näheren Aufschluß.

- Nr. 13. „Velrich ☉. Arnolt.“ Ueber dieses Geschlecht, deren Wappen in den bekannten Werken von Sibmacher u. A. vergeblich gesucht wurde, scheint Nichts bekannt zu sein. Es ist wohl bürgerlich.

Das in Silber gravirte Wappen wurde gut ausgeführt. Die Siegelfläche mißt 33 mm. Auf der Rückseite befindet sich als Scharnier ein den Kopf zu Boden senkender, prächtig modellirter Bracke. Zu beiden Seiten des Hundes ist die Jahreszahl „1593“ verkehrt eingerißt.

Der Stempel wurde im Mai 1890 von dem Kunstexperten Geo. J. Bruck in Leipzig erworben.

Nr. 14. „Vladislavs III D. G. Rex Pol. Mag. Dvx. Lit. Rvs. Prvs (das S unter dem Vlies) Mas. Sam. Liv. Nec Non. Svec. Got. Vand. Haeraed. Rex.“ zwischen einem größeren und einem kleineren Blattfranze. Auf dem vom Orden des goldenen Vlieses umgebenen verzierten Wappenschilde, eine reiche Krone, deren Reichsapfel zwischen den Zahlen 16—37 steht.

Der schwere silberne, auf der Rückseite mit einem halbrunden Scharnier versehene Stempel — 56 mm im Durchmesser — ist ein Meisterwerk der Gravirkunst, das in gleicher Schönheit nicht leicht wieder anzutreffen sein dürfte.

Vorbesitzer dieses königlichen Petschafts waren der berühmte römische Goldschmied und Kunstsammler Castellani zu Rom, sowie der Hofantiquar Pickert zu Nürnberg, von welchem ich es — zugleich mit Nr. 15 — im August 1883 erstand.

Nr. 15. „★ S. Georgivs † Pavmgartner.“ zwischen einem Blätterfranze und Perlenrande. Das Wappen mit seinen geschmackvoll drapirten Helmdecken von Tuch, macht einen sehr gefälligen Eindruck. Es ist in Silber gravirt, hat einen Durchmesser von 32 mm und ist ohne Handhabe, da diese von der Platte abgelöst wurde.

Der Stempel gehört dem 16. Jahrhundert an.

Nr. 16. „Sigill. o. Johan. o. Mvisgin. o. Ano 1524.“. Der in Kupferbronze gravirte Wappenstempel mit den drei Mäuschen (Müsgen) über und unter dem Balken, hat auf der Rückseite einen halbrunden durchlochten Griff und mißt die Siegelfläche im Durchmesser 31 mm. Das redende Wappen ist geschickt gravirt. Der Stempel wurde f. Z. mit Nr. 16 vom Münzbold A. Jungfer in Berlin erworben.

Nr. 17. „Dis. o. Sigel. o. Ist. o. Der. o. o. Bader. o. Zv. o. Breslaw.“ auf einem, von einem Blattfranze umgebenen Spruchbände. Das Wappen zeigt sehr eigenthümliche Helmdecken. Sie gehen aus einem auf dem Helme franzförmig verschlungenen Tuche hervor, in welchem ein Papagei unter einer Krone sitzt. Das Wappen ist auch ein — redendes, da es wohl die bekannte „Beredsamkeit“ der Bader und Barbieri versinnbildlichen soll. Neben dem Helmzeichen, das sich übrigens in der Schilde neben einigen Handwerksgeräthen wiederfindet, steht die Jahreszahl „. 15. — . 84.“ und unten sind die

Initialen „M. K.“ angebracht, welche den Namen des mir leider unbekannt gebliebenen, tüchtigen Graveurs andeuten.

Der vom Handgriff abgelöste silberne Stempel mißt im Durchmesser 44 mm.

Nr. 18. „# Johanes . Eggersperger“. Material: Silber. Durchmesser: 34 mm. Der schön geschnittene, im September 1886 auf der Selig'schen Auktion in Hannover erstandene Stempel hat auf der Rückseite ein halbrundes Scharnier, neben welchem die Jahreszahl 1586 und der Buchstabe W eingravirt ist.

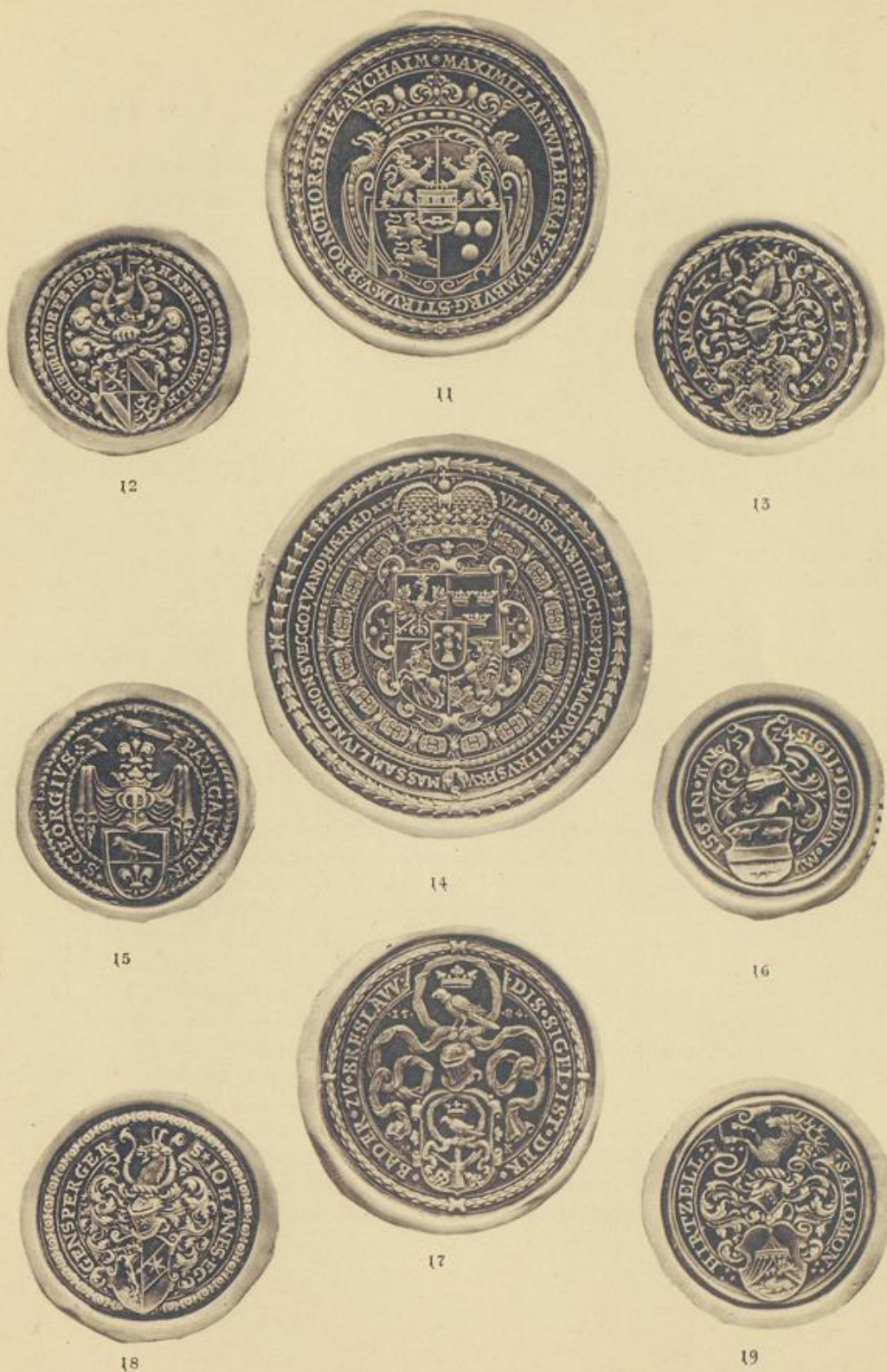
Nr. 19. „: Salomon ^{xx} .: Hirtzell .:“ auf einem verschlungenen, das Wappen umgebenden Spruchbände. Die familie Hirtzel, schweizerischen Ursprungs, war in Zürich sehr ausgebreitet und ist noch nicht ausgestorben.

Das in Silber ausgeführte, 34 mm im Durchmesser große Petschaft ist nicht nur eine Perle der Stempelschneidekunst, sondern besonders dadurch noch bemerkenswerth, daß die halbrunde, durchlochte Handhabe sowohl, als auch die Rückseite des Stückes mit den feinsten Ornamenten verziert wurde. Im Mai 1890 von Geo: J. Bruck in Leipzig erworben, gehört es den 70er Jahren des 16. Jahrhunderts an.





Original-Stempel des 16. und 17. Jahrhunderts
in Besitz des Geh. Raths f. Warnecke.



Original-Siegelstempel des 16. und 17. Jahrhunderts
in Besitz des Geh. Rathes f. Warnecke.

